

Der neuen gereinigten Lehre.  
Die Schriften Luthers er find't auf der Burg,  
Melancthon's „loci“ liest er auch durch,  
Daß er sich von Grund aus bekehre.

Sechs Jahr lang fesselt der Landgraf ihn,  
Dann muß er zur Heimat eilen.  
Der heiße Wunsch ihn läßt ziehn  
Auch dort die Schäden zu heilen.  
Graf Anton, sein Bruder, ist ihm geneigt,  
Doch lebhaftige Sorge den Sohn beschleicht,  
Wenn er der Mutter gedenket;  
Die Gräfin, die ihn mit Unmut hört,  
Nennt ihn vom bösen Wahne bethört;  
Sein Ansinnen maßlos sie kränket.

„O teure Mutter, Graf Christoph spricht,  
Wollt's ungeprüft nicht verwerfen  
Und laßt durch heftiges Reden nicht  
Die Zwiesprach zum Zwist sich verschärfen.  
An Gott auf seinem himmlischen Thron  
Und an den Erlöser, des Höchsten Sohn,  
Eint fest uns beide der Glauben.  
Es soll keines frevelnden Neuerers Wort  
Von diesem Glauben, dem sichersten Hort,  
Fürwahr uns ein Tüttelchen rauben.

Doch wie sieht's heut in der Kirche aus?  
Sieh nur nach den heimischen Klöstern.  
Es macht sie der wüste Sündengraus  
Zu ekelen Unflates Nestern.  
Und war nicht auch oftmals der heilige Stuhl  
Des sträflichen Unrechts und Lasters Pfuhl?  
Der Frömmste kann's nicht verneinen.  
Wie hat sich weltlicher Sinn so weit  
Entfernt von der ersten Christen Zeit,  
Der frommen, ernstesten und reinen!